

striche; bei zwei Exemplaren seien auch Farben-Spuren über dem nächstgelegenen schwarzen Punkte vorhanden. Er hält es für eine Bestätigung der Artverschiedenheit von *alcetas* und *argiades*, daß diese Mondflecke eine annähernd gelbrote Farbe bei *argiades*, eine braunrote bei *alcetas* besitzen. Verity zitiert als weitere italienische Fundorte für *alcetas* Modena, Avezzo — Casentino, Florenz und Rom (Rostagno).

Eine benannte Farbenaberration von *alcetas* scheint sich auf das südöstliche Europa zu beschränken. Diese ist: ab. *decolorata* Staud. „Stett. Ent. Zeit.“ XLVII S. 204 (1886); Rühl, „Pal. Großschmett.“ S. 230, 751 (1895); Tutt, „Brit. Butts.“ S. 185 (1896); Rebel, „Lep. Balkans“ Teil I, S. 186–187 (1896), Teil II S. 181–182 (1903); Staud. „Cat.“ 3. Aufl. S. 77 (1901); Hirschke, „Verh. zool.-bot. Gesell. Wien“ S. 88, 270 (1903). — „Ich habe Exemplare von *argiades* aus Wien, Ungarn und Bulgarien erhalten, welche eine der var. *decolorata* Staud. aus Margelan ähnliche blaugrüne Farbe besitzen. Erstere scheinen jedoch nur zufällige Aberrationen zu sein, sind aber stets etwas größer und dürften vielleicht als konstante Variationsform in diesen Ländern vorkommen. Die mir aus diesen Gegenden vorliegenden 6 ♂ zeigen keine Spuren der roten Flecke vor dem Außenrande der Hinterflügel-Unterseite, und müssen deshalb aus diesem Grunde zur ab. *coretas* gezogen werden. Sie dürfen jedoch vielleicht ab. (oder var.) *decolorata* benannt werden.“ (Staudinger.)

Dieses ist eine Farbenaberration von *alcetas* ♂. Hirschke berichtet über ihr Vorkommen im Czernatal bei Herkulesbad zwischen dem 21. Mai und dem 2. Juni 1901, zusammen mit einer Aberration von *argiades* mit beinahe punktloser Unterseite, welche er als ab. *depuncta* bezeichnet. Rebel bemerkt (Lep. Balkans I. Teil S. 186) „in Bulgarien und Ostrumelien scheinen die Frühjahrs-Exemplare zur Form *polysperchon* zu gehören. Unter der Sommergeneration bei Sliwno befinden sich Stücke, welche im männlichen Geschlecht blaugraue Oberseiten besitzen = *decolorata* Staud.; diese gehören, nach der Unterseite der Hinterflügel, zur Form *coretas*, indem der rötlich-gelbe Submarginalfleck fehlt; ferner fing ich bei Sliwno ein großes ♀ von 27 mm Flügelbreite, mit einfarbig dunkler Oberseite und auf der Unterseite wie bei *coretas*. Wahrscheinlich kommen ähnliche als *coretas* bezeichnete Exemplare vor.“ Er bemerkt ferner (Lep. Balkans, Teil II S. 181), daß in Bosnien und der Herzegowina die Frühjahrsform *polysperchon* nur aus Derwent bekannt sei; es wurden jedoch bei Jaice Exemplare der Sommergeneration gefangen, welche beim ♂ eine blaugrüne Oberseite besaßen und auf der Hinterflügel-Unterseite keine rötlich-gelben Marginalflecke zeigten; diese habe Staudinger als ab. *decolorata* bezeichnet. Aigner-Abafi bemerkt (in litt.): „In beiden Generationen kommt die ab. *decolorata* Staud. bei Budapest, Szaár und Lipik vor; das ♂ oft mit breiter Marginalbinde, das ♀ ohne blauen Anflug.“ Hormuzaki erwähnt sie aus der Bukowina.

***Crocallis elinguaris* Linn. ab. *solitaria* Fuchs synonym mit *Crocallis elinguaris* Linn. ab. *fusca* Reutti.**

— Von M. Gillmer, Cöthen (Anh.). —

Ueber die ganz dunkelbraune Abart von *Crocallis elinguaris* Linn. habe ich im Februar 1907 mit Herrn

Ferd. Fuchs in Straßburg (Els.) korrespondiert. Er schrieb mir unter'm 20. Februar 1907, daß die fragliche Abart noch nicht benannt sei; er habe sie aber in einer Arbeit über Fuchs'sche Varietäten, die leider noch nicht erscheinen konnte, als ab. *kochiaris* aufgenommen (zu Ehren des verstorbenen Spenglermeisters Gabriel Koch in Frankfurt a. M. benannt). Wenn ich das Tier in meine Arbeit aufnehmen wolle, so möchte ich es als ab. *kochiaris* Fuchs i. litt. bezeichnen. Zum Schluß wird dann jedoch der Wunsch ausgesprochen, lieber den Namen *kochiaris* nicht, sondern einen neuen zu wählen, da er ihn anderweitig verwenden möchte.

Wie ich am 11. Februar 1907 an Herrn Ferd. Fuchs schrieb, erwähnte ich, daß Herr Dr. Ottokar Nickerl in Prag in seinem Verzeichnis böhmischer Macrolepidopteren (1897) diese dunkle Abart von *Crocallis elinguaris* L. als ab. *obscura* ohne Diagnose bezeichnet zu haben scheine. Herr F. Fuchs fand diese Bezeichnung nicht recht passend.

Mir war damals dafür der Name ab. *fusca* Reutti (1898) noch nicht zu Gesicht gekommen. Es ist aber wohl schon im März 1907 gewesen, daß ich Herrn Ferd. Fuchs auf diese Reutti'sche Aberrations-Bezeichnung aufmerksam gemacht habe, um eine doppelte Benennung seinerseits zu verhüten. Allem Anscheine nach ist dieser Zweck nicht erreicht; denn das Synonym ab. *solitaria* Fuchs figuriert in seiner Mitteilung in der Int. Ent. Zeitschr. Guben, III. p. 234 (1910).

Im übrigen verweise ich bezüglich der ab. *fusca* Reutti auf die historischen Details in meiner Arbeit in dem Entomolog. Wochenblatt (Insekten-Börse) XXV. p. 118 (1908), wo in Fig. 2 ein ab. *fusca*-♂ (in der Unterschrift der Figur fälschlich als ♀ bezeichnet) dargestellt ist.

Ich kann den dort gemachten Angaben noch folgendes hinzufügen:

***Crocallis elinguaris* L. ab. *fusca* Reutti.**

Von dieser Aberration erhielt ich 2 weitere Exemplare zur Ansicht von Herrn F. Abel, Leipzig, welche er am 15. August 1908 bei Carlsfeld im Erzgebirge gefangen hat. Beide Stücke sind männlich, und von ihnen gleicht das eine ♂ ungefähr demjenigen böhmischen Stücke, welches ich in dem Entomolog. Wochenblatte, 25. Jahrg. (1908) p. 118 und 121 beschrieben und abgebildet habe. Der andere Mann ist bedeutend dunkler; seine Grundfarbe ist schwarzbraun, die beiden Querstreifen der Vorderflügel und der Querstreif der Hinterflügel sind ausgelöscht (nur auf den Vorderflügeln ist der äußere durch eine schattenhafte hellere Färbung noch angedeutet). Die Unterseite ist von derselben schwarzbraunen Färbung wie die Oberseite; die äußeren Querstreifen beider Flügel durch geringe Aufflichtung der dunklen Grundfarbe schattenhaft angedeutet. Fühlerschaft dunkelbraun, Zähne etwas lichter mit Tendenz zum Gelblichen; Thorax bräunlichgelb; Füße dunkelbraun behaart. — Vorderflügel-Länge 17,5 mm.

Es ist dies das dunkelste Exemplar, welches mir bisher in natura oder Abbildung vorgelegen hat

Eine Exkursion nach dem innersten Korsika.

— Von H. Bickhardt in Erfurt. —

(Mit 2 Abbildungen und einer Karten-Skizze.)

Wenige unter den Lesern dieser Zeitschrift haben wohl bisher Näheres über Innerkorsika erfahren; kennen doch selbst die eingeborenen Korsen das kleine Bergdörfchen Asco, dem mein Besuch im Frühjahr 1908 galt, kaum dem Namen nach.

Zweck dieser Zeilen soll es daher sein, etwas von diesem sagenhaften Bergnest und seiner Umgebung zu berichten, sowie auch kurz die Resultate meiner entomologischen Sammeltätigkeit daselbst bekannt zu geben.

Zunächst einige allgemeine Angaben.

Noch immer begegnet man in Mitteleuropa der Anschauung, daß Korsika ein Land der Räuber und Banditen sei. Nichts ist verkehrter. Ich habe nirgends so harmlose, ehrliche und friedliche Menschen kennen gelernt als in Korsika. Wohl existiert die Blutrache noch auf der Insel; sie ist aber meines Erachtens nur ein Beweis dafür, wie stark das Ehrgefühl dieser „wilden Korsen“ entwickelt ist. Die Vendetta ist nichts anderes als eine rohe Form des bei uns in Ehrensachen auch noch immer als unentbehrlich angesehenen Duells. Sie ist der Eigenart von Land und Leuten angepaßt und nimmt gerade deshalb manchmal einen unbegreiflich wilden Charakter an. Aber ist es ein so himmelweiter Unterschied, wenn der Bruder oder Vater eines verführten Mädchens bei uns den Beleidiger vor die Pistole fordert oder wenn der Korse in der gleichen Lage den Verführer aus dem Hinterhalt erschießt — in der sicheren Aussicht, daß nun auch er von den Verwandten des Erschossenen wiederum über kurz oder lang in die ewigen Jagdgründe befördert werden wird? In beiden Fällen weiß der Beleidiger, daß er vor dem Rohre des Rächers stehen muß zur Sühne für seine Tat; die Form allein ist verschieden. Beigetragen zur Entwicklung der Vendetta hat vor allen Dingen die mangelhafte italienische Justiz der früheren Jahrhunderte. Seitdem die Franzosen von der Insel Besitz ergriffen haben, ist die Blutrache — wenigstens in ihrer früheren, grausamen Form, bei der sich ganze Geschlechter gegenseitig ausrotteten und die das Aussterben ganzer Dörfer im Gefolge hatte — verschwunden. Daß sie aber noch heute existiert und — wie bei uns das Duell — auch in den gebildeten Kreisen der Einwohnerschaft als etwas ganz selbstverständliches angesehen wird, beweist folgende kurze — aber inhaltschwere — Zeitungsnotiz des „Petit Bastiais“ vom 5. Juni 1905:

Double meurtre.

A Sorbollano, deux cousins, les nommés Ferracci Jacques et Martinetti Paul, viennent d'être tués. L'auteur présumé de ce double meurtre serait un nommé Mariani Joseph qui a tué ces deux cousins pour accomplir une vieille vendetta.

Le meurtrier a gagné le maquis.

Selbst der ärmste Ziegenhirte in den wilden zerrissenen Gebirgstälern hat ein stark entwickeltes Selbstgefühl. Er würde es beispielsweise als eine Beleidigung ansehen, wenn man ihm für das selbstverständlich angebotene frugale Frühstück (bestehend aus Milch, Ziegenkäse und dem auf heißen Steinen flüchtig gebackenen Maisbrot — Polenta —) eine Bezahlung anbieten wollte. Dagegen ist er übergücklich, wenn man ihm eine Zigarre oder einige Zigaretten als Gegengeschenk verehrt. Ganz allgemein darf man in Korsika für freiwillig angebotene Gastfreundschaft, und diese wird einem, wenn man in die weniger von Fremden besuchten Gegenden eindringt, in reichem Maße zuteil, niemals Bezahlung anbieten, sonst hätte man es auf immer mit diesen biedereren Leuten verdorben. Ebensovwenig darf man aber das dargebotene Getränk, meist Wasser mit Wein oder Fruchtsaft gemischt, ausschlagen, auch wenn das Glas schmutzig

sein sollte; denn das würde den Spender tief verletzen. Man versäume auch nicht, den ersten Schluck auf die Gesundheit des Hausherrn zu trinken, er wird sich gentlemanlike bedanken, selbst wenn er unter dem ärmsten Schilfdache in einer traurigen, Wind und Wetter Einlaß gewährenden Hütte wohnen sollte. Eigentumsvergehen kommen in Korsika selten vor; hört man wirklich von einem solchen, dann waren die Täter fast immer zugereiste Italiener. Mein Reisegepäck habe ich stets unverschlossen oft mehrere Tage den Leuten in Verwahrung gegeben, da ich sicher war, daß auch nicht eine Stecknadel abhanden kommen würde. —

Eine Schwäche haben allerdings die Korsen, die nicht verschwiegen werden darf. Das ist ihre mangelhafte Reinlichkeit. Man kann diesen Schmutz ja völlig umgehen, wenn man sich darauf beschränkt, nur in den größeren oder von Fremden bevorzugteren Orten wie Ajaccio, Bastia, Corte, Calvi und Vizzavona zu wohnen, da die Hotels in diesen Orten, besonders das Hotel du Monte d'Oro in Vizzavona, sehr reinlich sind und auch sonst allen Ansprüchen nicht übertrieben verwöhnter Reisender entsprechen. Will man aber in die kleinen Gebirgsdörfer, von denen aus alljährlich nur etwa 10 bis 12 Reisende den Aufstieg zu den Gipfeln der korsischen Bergriesen in Angriff nehmen, oder gar nach Asco vordringen, das seit seinem Bestehen kaum $\frac{1}{2}$ Dutzend Fremder gesehen hat, dann muß man seine Ansprüche an Sauberkeit für einige Tage völlig auszuschalten versuchen. — Ganz ist mir dies allerdings nicht gelungen, und zu meinem Bedauern habe ich meinen auf fünf Tage berechneten Aufenthalt dort wegen allzugroßer Unsauberkeit auf zwei Tage abkürzen müssen.

Doch wie kommt man nach Asco und wo liegt dieser Ort? In dem großen französischen Führer „Joanne, guide Corse“, der nach Format und Umfang etwa dem „Baedeker, Riviera“ entspricht, steht auf weniger als zwei Seiten alles, was der Verfasser von Asco wußte. Es heißt gleich in der Vorrede: „beschwerliche und gefährliche Tour auf schmalen Saumpfad an schwindelnden Abgründen und pittoresken Felszacken vorüber usw.“ Gesehen hat aber der Verfasser oder irgend einer seiner zahlreichen Mitarbeiter Asco nicht; die wenigen weiteren Angaben: „dort herrschen noch patriarchalische Sitten und Gebräuche, es gibt nirgends auf Korsika besseren Honig usw.“ verdankt der Verfasser den brieflichen Angaben des Curé von Asco, Abbé François Trojani, der seit über 20 Jahren daselbst Seelsorger ist und aus Asco stammt. Auf diesen wackeren Herrn, an den auch ich Empfehlungsbriefe hatte, werde ich später noch zurückkommen.

Waren also die Angaben des „Joanne“ und die noch viel kürzeren des neuen offiziellen Führers „L'Île de Corse, édité par le Syndicat d'Initiative 1908“ (sie bestehen aus etwa sechs Zeilen) über Asco nicht sehr ermutigend, so hatte ich dennoch schon vor meiner Abreise aus Erfurt, die am 27. Mai 1908 erfolgte, die feste Absicht, koste es, was es wolle, diesen sagenhaften Ort zu besuchen und seinen jungfräulichen gewaltigen Urwald zu betreten. Zu diesem Zwecke setzte ich mich gleich nach meiner Ankunft in Bastia mit Herrn de Caraffa, „avocat et membre du conseil général de la Corse“, in Verbindung. Er ist äußerst lebenswürdig und entgegenkommend und einer der wenigen korsischen Entomologen (ich kenne nur drei). Mit ihm habe ich eine sehr interessante Exkursion

1. Beilage zu No. 46. 3. Jahrgang.

in die Berge südöstlich von Biguglia (10 km südl. Bastia) unternommen, unter seiner Führung mir das Museum in Bastia, in dem eine von ihm aufgestellte Käfersammlung der Insel gezeigt wird, und in seinem Hause seine ziemlich große, aber etwas verwahrloste Privatsammlung angesehen. Das Wertvollste aber, was ich ihm zu verdanken hatte, und weshalb ich ihn in erster Linie besucht hatte, waren zwei Empfehlungsschreiben an Herrn Colombani, Conseiller général von Castifao, wohnhaft zu Moltifao und an Herrn Abbé F. Trojani in Asco. Der erstere ist eine besonders interessante Persönlichkeit, er hat fast die halbe Welt gesehen. Als Leiter des gesamten korsischen Seidenhandels (Absatz der Cocons des Seidenspinners) muß er jährlich weite Reisen unternehmen. Er spricht perfekt englisch und russisch und auch ziemlich gut deutsch.

Aus der beigefügten flüchtigen Kartenskizze ist die Lage von Asco, Moltifao und der nächsten in Betracht kommenden Station der Hauptbahn zu ersehen. Zwischen Ponte Leccia und Moltifao gibt es einen noch einigermaßen fahrbaren, wenn auch vielfach in Serpentina verlaufenden Weg. Die Entfernung beträgt etwa 12 km. Wagen oder Maultiere sind in Korsika nur auf Vorausbestellung zu haben und nur der Güte des Herrn Colombani, den ich das Glück hatte, noch vor meiner Abreise von Bastia nach dem Zentrum der Insel persönlich in meinem Hotel in Bastia kennen zu lernen, verdanke ich es, daß ich am 12. Juni in Ponte Leccia mit einem kleinen zweirädrigen Karren ohne Federn, der kaum Platz für mich und mein schon knapp bemessenes Gepäck bot, abgeholt wurde. Bis zu diesem Tage hatte ich in Bastia, Biguglia, Vizzavona (auch Besteigung des Monte d'Oro bis zu 2000 m) und Vivario gesammelt. Die Expedition nach Asco sollte meinen diesmaligen Besuch der Insel abschließen und krönen.

(Fortsetzung folgt.)

Mitarbeiter gesucht.

Auch ich interessierte mich einst für Lepidopteren, und als nach Jahren mein Interesse hierfür erlahmte, fing ich an, Coleopteren zu sammeln, wobei ich auch andere Insekten nicht verschmähte und planlos dieses und jenes entomologisch zu schaffen begann. Keines der entomologischen Gebiete, so groß sie auch waren, konnte mich zu einer ernsten Arbeit anregen, bis endlich eine Beobachtung an Ichneumoniden in mir die Erkenntnis reif werden ließ, daß die Hymenopteren eigentlich die interessantesten aller Insekten seien und dauernd denjenigen zu fesseln vermögen, der nicht ausschließlich darauf ausgeht, sich an der Farbenpracht der Schmetterlinge oder Käfer zu ergötzen, der nicht in der Einordnung des Fanges seine Befriedigung findet oder gar sich damit begnügt, die Leidenschaft des Jägers auf entomologischem Felde zu befriedigen.

Auf meinen Wanderungen durch Ungarn am linken Ufer der Waag war es, als ich einst einsam in einem Fichtengehölz ausruhte und Schutz vor der Augustsonne suchte. Im Schatten eines Baumes hatte ich mich niedergelegt und war bald in einen Halbschlaf verfallen, aus dem mich ein merkwürdiges Geräusch weckte. Ich lauschte, entdeckte aber an-

fangs die Ursache dieses Geräusches nicht, und erst nach längerem Umherspähen bemerkte ich zu meinem Erstaunen eine größere Anzahl von *Ichneumon pictorius* Gr., die miteinander kämpften und dabei eigentümliche Töne hervorbrachten, die ich noch nie früher zu hören bekam. Ich stand eine geraume Weile und sah dem Kampfe dieser Tierchen zu und bemerkte, daß es den Kampf der Mäunchen um die anwesenden Weibchen galt. Wäre ich damals weniger Sammler und mehr Biologe gewesen, so hätte ich sicher mein Wissen auf diesem Gebiete bereichern können. So aber siegte bald der Sammler oder gar der Jäger in mir, ein Schlag mit dem Netz verschaffte mir wohl einige der kämpfenden Exemplare, der Kampf und die Töne jedoch nahmen ihr Ende. Fort waren die Ichneumoniden, und fast beschämt stand ich da, darüber nachdenkend, welche interessante Beobachtung der Jäger oder Sammler in mir zerstört hatte. Nie wieder, trotzdem seit dieser Begebenheit mehrere Jahre verflossen sind, bot sich mir Gelegenheit zu einer ähnlichen Beobachtung, trotzdem ich sie suchte. Aber ein Gutes lag doch in dieser Begebenheit für mich. Das Geschehene zwang mich zum Nachdenken, ich blätterte in diesem und jenem Fachwerke und schon die bruchweise studierte Fachliteratur ließ in mir die Erkenntnis reifen, daß eigentlich die Hymenopteren das interessanteste Gebiet unter den Insekten darstellen und dem Sammler, wie auch dem Biologen so viel Anregendes bieten, daß, wer einmal die Zipfel dieses zugänglichen Geheimnisses gelüftet hat, so davon gefesselt wird, daß er, wenn er auch wollte, nicht mehr davon ablassen kann. So erging es mir und ich wurde Hymenopterologe, selbstverständlich Amateur; denn mein bürgerlicher Beruf ist ein anderer.

Wie unendlich groß das von mir gewählte Feld ist, sah ich alsbald ein, und die Werke von Taschenberg und Schmiedeknecht sagten mir, daß ein Menschenleben, ausschließlich diesem Zwecke gewidmet, nicht hinreicht, um auch nur die bestehende Literatur gründlich zu studieren, und so entschloß ich mich nach einigem Hin- und Herschwanken, mich zu spezialisieren. Der Zufall spielte mir ein Werk Hofer's „Hummeln Steiermarks“ in die Hände, und dieses populär gehaltene Werk führte mich in die Gattung *Bombus* gründlich ein: ich wurde Bombologe.

Es ist mir nicht möglich, die sonstigen Gattungen der Hymenopteren ganz außer acht zu lassen; denn auf meinen Wanderungen fesselt mich oft eine Andrenen-Kolonie ebenso wie ein Hummelnest; immer aber gewinnt das Studium der „*Bombus*“ die Oberhand, und dies umsomehr, als ich zur Einsicht gelangt bin, daß ein Menschenleben nicht hinreicht, um auch nur die Gattung „*Bombus*“ zu erforschen. Die vorhandene Literatur bietet ein anregendes Studium und weckt den Forschungstrieb. Wer würde sich nicht eifrig bemühen, ein Nest von *Bombus mastrucatus* Gerst. aufzufinden, wenn er durch Hofer erfährt, daß ein solches in unseren Alpen noch nicht entdeckt wurde? Wer würde eine Balkanreise machen, ohne nach dem Nest von *Bombus fragrans* Pall. zu fahnden, wenn er durch Schmiedeknecht erfährt, daß der Balkan die Heimat dieser Species ist und daß ein solches Nest noch von keinem menschlichen Auge je gesehen wurde?

Das Vorhergesagte habe ich wiederholt durchdacht und bin immer zu der Frage gelangt, wenn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Bickhardt Heinrich

Artikel/Article: [Eine Exkursion nach dem innersten Korsika. 247-249](#)